

Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 40 Pfg. monatlich

vierteljährlich 1,20 Mark, vorauszahlbar, frei ins Haus.
Abgeholt in anderer Expedition 90 Pfg., durch die Post
oder direkt durch Kreuzband vierteljährlich 1,50 Mk. —
Erscheinung **Mittwochs** und **Samstags**. — Redaktion:
Südanlage 21. — Aufbewahrung oder Rückendung
nicht verlangter Manuskripte erfolgt nicht.
Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

die 44 mm breite Zeile, für Auswärts 30 Pfg.
Die 90 mm breite Restame-Zeile 72 Pfg. Einmalig.
Extrablätter werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Zahlungs-
zeitraums (30 Tage), bei gerichtlichem Beitreibung oder bei
Konkurs in Bezugfall. Blätterdrucken ohne Verantwortlichkeit.
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Expedition: Südanlage 21.

Nr. 20.

Telephon Nr. 362.

Samstag, den 10. März 1917.

Telephon Nr. 362.

29 Jahrg.

Erbitterte Kämpfe und heftiges Artilleriefener in der Champagne. Starke russische Stellungen im Uztal erstürmt.

Ämtliche deutsche Tagesberichte.

ob. Großes Hauptquartier, 7. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme, beiderseits von Ancre und Somme,
der Champagne und auf dem Ostufer der Maas,
sichtbare rege Artillerietätigkeit. Mehrfach kam
es gestern zu Gefechten von Ausklärungsabteilungen
mit der Grabenbesatzung. — Abends griffen die
Russen an der Nordostfront von Verdun unsere
Stellungen am Courlevainwald an; sie sind durch
unsern Widerstand abgewiesen worden. — Kläres Wetter begünstigte
die Abfertigung ihrer Aufgaben. In zahlreichen
Kämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen
worden. Wir haben durch gegenseitige Einwirkung 1
Flugzeug verloren.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist bei
vielen Stellen in einzelnen Abschnitten das Feuer
lebhaft geworden. Die Tätigkeit der Infanterie blieb
gering.

Mazedonische Front.

Die russischen Nordost- und Ostfronten sind in der
Struktur unserer Vorkesseln englische
Stellungen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. Berlin, 7. März, abends. Vom Westen und
im keine größere Kampfabläufe gemeldet.

Grosse U-Boot-Erfolge.

W. Berlin, 7. März 1917. Im Mittelmeer
sind bereits 8 Dampfer und 7 Segler mit zusam-
men über 40000 Tonnen, darunter am 19. Februar
zwei beladene Transportdampfer von etwa 8000
Tonnen bei Porto d'Anzio, am 20. Februar der nord-
amerikanische Dampfer „Dorabore“ (2700 Tonnen) mit Stroh-
ballen von Genoa nach London, am 22. Februar 4 ita-
lienische Segler mit Kohlen und Lebensmitteln nach
Sardinien, am 24. Februar südlich von Sardinien ein
mit 100000 Liter Petroleum bewaffneter, von Fischdampfern
begleiteter Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen
der griechische Dampfer „Nioulis“ (2918 Tonnen)
Baumwollballen nach England, am 26. Februar der
französische Dampfer „Glan Farquar“ (5858
Tonnen) mit Baumwolle, Tee und Zute nach England,
am 27. Febr. der bewaffnete englische Dampfer „Brook-
lyn“ (4071 Tonnen) mit Gefrierfleisch nach England.
Kapitän und 2 Maschinisten wurden gefangen ge-
nommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W. Berlin, 8. März. Im Mittelmeer
sind bereits 9 Dampfer und 3 Segler mit zusam-
men über 52000 Tonnen, darunter am 14. Februar der be-
lastete italienische Dampfer „Trotus“ (4159 Tonnen)
Baumwolle und Mais von Alexandria nach Genoa,
am 18. Februar der bewaffnete englische Transport-
dampfer „Rosalie“ (4237 Tonnen) mit Munition und
von New-York nach Saloniki, am 21. Februar
bewaffnete englische Dampfer „Wathfield“ (3012
Tonnen) mit 4500 Tonnen Magnesium auf dem Wege
nach England, am 22. Februar ein französischer Damp-
fer von etwa 1000 Tonnen, am 23. Februar der be-
lastete englische „Trojan Belina“ (3131 Tonnen) mit
Kohle, am 26. Februar der bewaffnete englische
Dampfer „Dunby“ (3665 Tonnen) mit 5200 Tonnen
von Cardiff nach Algier, ein bewaffneter feind-
licher Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen mit
Kohle und der griechische Dampfer „Victoria“

(1388 Tonnen), am 3. März der bewaffnete englische
Dampfer „Craighenboran“ (2789 Tonnen) mit Kohle.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W. Berlin, 8. März, abends.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in der Champagne heftiges Artilleriefener.
Die übrigen Fronten bleiben bei dunnem Wetter und
Schneetreiben im allgemeinen ruhig. Bei Erkundungs-
vorstößen zwischen Somme und Oise wurden 17 Eng-
länder und Franzosen, sowie mehrere Maschinengewehre
eingebracht.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Keine Gefechts-handlungen von Bedeutung. Zwischen
Wlajka und Molobecino kam durch Bombenwurf ein
russischer Eisenbahnzug zur Entgleisung.

Mazedonische Front.

Abendlich des Doiraner Vorpostengeplänkel.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. Berlin, 8. März, abends. Im Westen und
Osten bei Schneefall nichts Besonderes.

W. Berlin, 8. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front
nur in der Champagne gesteigert. Wo sich sonst das
Feuer verdichtete, galt es der Vorbereitung eigener und
feindlicher kleiner Kampfhandlungen. — Westlich von
Witthichte drangen unsere Sturmabteilungen in die
englische Stellung und führten mit 37 Gefangenen, 2
Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück. —
Im Sommegebiet kam es mehrfach zu Zusammenstößen
von Erkundungstruppen. Dort blieben 15 Engländer
gefangen in unserer Hand. — In der Champagne grif-
fen die Franzosen die südlich von Ripont von uns am
15. Februar gewonnenen Stellungen nach Trommel-
feuer an. Es gelang ihnen, in einzelne Gräben auf
Höhe 185 und in die Champagne-Gräben einzubringen.
Ein Gegenstoß hat die Grabenränder auf der beher-
schenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht.
Das tiefergelegene Gebiet hält der Gegner. — Auf dem
linken Maasufer richtete sich abends ein französischer
Vorstoß gegen unsere Linien auf dem Südrand der
Höhe 304. Er scheiterte. Ein gleichzeitig im Walde von
Avocourt durchgeführtes eigenes Unternehmen brachte
ohne Verlust 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre
ein.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generaloberst Prinzgen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen Trotus- und Irtal führten unsere Trup-
pen den Höhenkampf des Magyros und die benach-
barten stark besetzten Höhenstellungen der Russen.
4 Offiziere 600 Mann wurden gefangen, mehrere Ma-
schinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

und an der Mazedonische Front

ist die Lage unverändert.

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren.
Unsere Gegner haben im Westen, Osten und auf dem
Balkan 91 Flugzeuge eingebüßt, von denen 37 in un-

serem Besitz, 49 jenseits der Linien erkennbar abgeführt
und 5 zur Landung gezwungen worden sind.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. Berlin, 9. März abends. Bei wechselnder
Sicht war an vielen Stellen der Westfront die Gefechts-
tätigkeit rege. Zahlreiche Luftkämpfe. Im Osten nichts
Besonderes.

Oesterreich-ungarische Tagesberichte.

W. Wien, 7. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Ostfront fanden in mehreren Ab-
schnitten Gefechte mit günstigem Ausgang für unsere
Waffen statt. — Eine feindliche Abteilung, die gegen
unsere Stellungen an der Mündung des Malobades
vorging, wurden betrieblen. 2 Nachtangriffe der Ita-
liener auf unsere Gohabellen-Stellungen scheiterten am
starken Widerstand unserer Truppen. Ein feindlicher An-
griffsveruch gegen den Monte Siach schon in un-
serem Sperrfeuer zusammen. Die dortige Sprengung,
die unsere Stellungen galt, hat nur die italienischen
Beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. Wien, 8. März 1917.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

In den Waldkarpaten nordwestlich des Tatarca-
pases wurde der Feind von einer Höhe vertreiben. In
Wolhynien Vorkesseln und verstärkter Feuerkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen geringe Gefechts-tätigkeit. Sturm-
patrouillen des Honved-Infanterie-Regiments Nr. 32
brachten aus der italienischen Stellung westlich von
Kostanjebica 15 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalfeldmarschalleutnant.

W. Wien, 9. März 1917.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen dem U- und dem Dobanjos-Tale be-
mächtigten sich österreichisch-ungarische Regimenter ver-
stärkt durch deutsche Abteilungen, der stark besetzten
Grenzhöhe Magyros im Sturm. Der Feind ließ 4
Offiziere, 600 Mann und mehrere Maschinengewehre
und Minenwerfer in unserer Hand. Besonders Lob
gebührt dem Honved-Infanterie-Regiment Nr. 15. —
Deftlich von Gyimes wurde ein russisches Blockhaus
zerstört.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

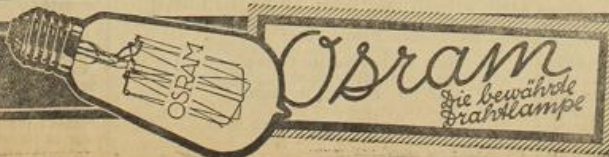
Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.



Grundlose Erfassung von Gefangenen.

Englische Art der Kriegsgefangenen-Verhandlung.

Die Engländer wollen aufeinander ihren eblen Bundesgenossen in den allen Völkern doch gleichbedeutenden Kriegergefangenen nicht nachsehen. Als Beweis dafür mögen die beschriebenen Vorfälle von deutschen Kriegsangehörigen, denen es glückt, diesen Lasten zu entrinnen, auszusagen hier wiedergegeben werden.

Der Unteroffizier G. befindet unter seinem Stütz am 19. Juli 1916 wurde ich bei einem Sturmangriff auf den Strand des Zeppelin-Waldes von meiner Kompanie abgeschnitten. Es gelang mir, den schwebenden Strand zu erreichen. Ich sah, wie eine Gruppe von 25-30 Mann unter Führung eines Unteroffiziers von sich ergaben wollte, da sie sich abgeschnitten und von großer Übermacht umringt sah. Die Deutschen warfen ihre Gewehre fort, ergaben die Hände und schwenkten außerdem noch weiße Tücher. Trotzdem aber wurden sie alle von den Engländern auf eine Entfernung von 1-2 Metern weiter beschossen. Der Unteroffizier G. wurde dabei zuerst nur leicht verwundet, als er sich jedoch wieder erhob, wurde er von einem Engländer aus nächster Nähe erschossen.

Unteroffizier B. macht folgende Aussage: Am 20. Juli 1916 wurde ich bei Guillemont von den Engländern im Geleite gefangen genommen. Ein englischer Offizier fragte mich über die Stellungen der Deutschen und deren Stärke aus und hielt mir dabei die Mündung seines Revolvers vor die Stirn. Mit mir zusammen wurde der Krankenträger Sch. gefangen genommen, welcher aufeinander am Bein schwer verwundet war. Da dieser die Hände des Krankenträgers trug, machte ich die Engländer auf das neutrale Abzeichen des Mannes aufmerksam. Unmittelbar darauf wurde der Krankenträger von einem englischen Soldaten mit dem Bajonett erschossen.

Oberleutnant R. berichtet: Am 8. September 1914 wurde ich im Geleite bei Ort durch einen Kavalierschwerer verwundet und geriet in englische Gefangenschaft. Ein englischer Sanitätssoldat nahm mir am zweiten Tage mein Geld in Höhe von 500 Mark, meine Uhr nebst Ketten, meinen Zigarrenkasten sowie andere Sachen fort, um sie, wie er grinsend sagte, als „Andenken“ zu behalten. Zuvor meiner schweren Verwundung lag ich meist in halber Betäubung. Das machte sich die Engländer zunutze und plünderten mich vollständig aus. Man ließ mir nur ein schmuggeltes französisches Bauernbrot und einen deutschen Soldatenmantel.

Der Gefreite S. sagt aus: Am 8. September 1914 geriet ich in englische Gefangenschaft. Ein Offizier vom 7. Hochländer-Regiment kam mit acht Mann auf mich zu und nahm mir unter Vorhaltung der geladenen Pistole meine Uhr und mein Bargeld von mehr als 200 Mark ab. Er ließ die Sachen in seine Tasche und ließ mich abführen. „Am 6. Juli 1915 geriet ich bei Willem in englische Gefangenschaft. Die Engländer hatten einen deutschen Graben gestürmt, und wir waren dabei abgeschnitten worden. In einem erhalten gebliebenen Unterstande hatten wir, sechs Soldaten, Schutz vor dem Feuerüberfall gefunden. Als die Engländer im Graben waren, kam ein Soldat an den Eingang des Unterstandes und rief: „Come on!“ Darauf trat ein deutscher Soldat heraus, worauf der Engländer anlegte und ihn durch den

Sack schoß, daß der Deutsche sofort tot hinfiel.“

Der Musiker M. der am gleichen Tage von den Engländern gefangen genommen wurde, erzählt: „Wehrmann B. wurde, nachdem er die Waffen bereits niedergelegt hatte, grundlos von einem Engländer erschossen. Die Wehrkraft der englischen Soldaten schien betrunken zu sein.“

Heimkehr.

„Ich weiß es“, meint der Fremde stehend. „Der Bub hat öfter heimgeschrieben an die Eltern, und wie seine Antwort mehr gekommen ist, hat er gewußt, was es mit ihnen ist. Und wer hat denn die Nachweberhandlung?“

„Der Schöfmann hat's von der Gemeinde gelehrt, wie er selber von seinem Hof gekommen ist.“

„Was — der Schöfmann, der die Hausberger West?“

„Ja — der. Sehen S', dort fährt er grad mit'm Heuwagen hinaus.“

Der Fremde legt ein Geldstück auf den Tisch und geht.

Der Wirtn kommt alles so sonderbar vor, und sie ruft dem Davonziehenden nach: „Ja, Herr, sind denn Die nicht selber der Herr?“

Die Gartenüter fällt freudig ins Schloß und überschritt den Namen, den die Wirtn noch auspricht, so wie der Volkssmund diesen Namen einst — vor gut dreißig Jahren — als den eines Wunders ausgelegt hat, wie ihn Jahre der Fremde und neues vielstündiges Wesen vermischt haben.

Mit einem Male steht der Fremde vor dem Waidwiederhau auf Torfende, bei der Hütte unter den allen Kirschenbäumen. Kinder spielen davor im Streubelch.

Dem Kleinsten fährt der Fremde ins krause Haar. „Wie heißt du, Kleine?“

„Marel“, meinte das Kind zurückhaltend. „Das ist schön. Und wie heißt deine Mutter?“

„Mell“, sagte die Kleine.

„So, brad.“ Der Fremde gibt der Kleinen ein großes Geldstück. Das Kind springt die paar Stufen zum Hause hinauf und ruft der Mutter. Die kommt und wundert sich über das große Geheul.

Im Weitergehen wendet sich der Fremde um und vernimmt Dankesworte einer bageren, blauen Frau mit großen, weichen Augen.

Ein anderer deutscher Kriegsgefangener erzählt: In Turlford lagen etwa 180 bis 200 zum Teil sehr schwer verwundete deutsche Soldaten. Unter den Kranken sind mehrere befinden sich viele, die ausgeprochen dem Tode nahe sind. Die Verwundeten wurden nur sehr spärlich gepflegt und ihre Verbände ohne die nötige Sorgfalt angelegt.“

Ein weiterer Bericht eines Deutschen, der jetzt in der Schweiz ist, lautet: „Bei der Gefangenennahme nahmen die Engländer meine Uhr, Geld und alle vorhandenen Kriegsgegenstände ab. Meist auch die Trauringe. Der ich meinetwegen, wurde einfach erlöset.“

Der Soldat B. hatte folgende Aussage bekommen: „Bei einem Räumgeleit geriet ich mit drei Kameraden in englische Gefangenschaft. Man schickte uns nach hinten. Auf dem Wege dorthin begegnete uns etwa 100 Engländer. Da wir maßlos waren, riefen wir Sardon und hoben die Hände hoch. Trotzdem schloßen die Engländer aber auf uns. Zwei meiner Kameraden sah ich darauf tot niederfallen. Ich selbst erhielt einen Schlag durch den Bauch.“

Italienischer Katzenjammer.

Es fehlt an allem.

Die italienische Presse gibt sich keine Mühe mehr, zu verbergen, daß die Lage Italiens keineswegs rosig und die Stimmung des Volkes durchaus nicht mehr kriegsfreudig ist.

Der Ausfuhrhandel mit Deutschland und Oesterreich ist durch den Krieg aufgehört, jener nach England durch die britische Einfuhrbeschränkung so gut wie abgebrochen worden. Es fehlt an Getreide; das Volk hungert. Es fehlt an Rohöl; die Industrie kann nur einen Bruchteil ihrer Produktion durchführen. So fehlt es an Geld.

Und an der Front fehlen die versprochenen Siege. Da fragt nun Enrico Ferri, der bekannte Sozialist, sehr rüchlos,

wer die Schuld an der Notlage Italiens hat. Er macht sich mit dieser schlimmen Frage zum Sprachrohr der ganzen öffentlichen Meinung. Man hat in Italien schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Regierung das Land unvorberetet in den Krieg geführt habe. Militärisch, finanziell und wirtschaftlich sei es nicht gerüstet gewesen, und jetzt sei es durch diese Verheerungen, den Bedingungen sich zu fügen, die die Alliierten, in erster Linie also England, stellen und mit jenen wirtschaftlichen und militärischen Beiständen sich zu begnügen, die John Bull andächtig gewähre.

Die militärische Lage ist schlecht.

Der Kriegsberichterstatter Strachaner schildert sie anschaulich, wie folgt:

Gegenüber den italienischen Presseberichten, die täglich neue Erfolge der Italiener zu verzeichnen wägen, sei es aus eigener Erfahrung festgestellt, daß der Feind seit August vorigen Jahres nicht den geringsten Teilerfolg an sich sein Konto buchen kann. Zagegen haben die L. und I. Truppen an verschiedenen Stellen der Front durch geschickte Angriffe und durchgeführte Unternehmungen ohne des Feindes gestreut und im Keime vereitelt. Hauptächlich in den letzten Tagen versuchten die Italiener, durch großen Aufwand von Artilleriefeuer in bestimmten Sinne auf und einzuwirken. Dieses artilleristische Vorgehen unterließ es wohlwollend, einen Infanterieangriff folgen zu lassen. Unfreie Stellungen vor Ödöz verlaufen etwa fünfzehnhundert Schritte vom Weichbild der Stadt entfernt. Ödöz ist menschenleer, nur in den Keller einiger Häuser befinden sich verschiedene italienische Kommandos. Trotz der ungeheuren italienischen Verluste, die bis jetzt auf mehrere hunderttausend Mann tot beziffert werden, ist der ganze Terraingewinn der Italiener in 22 Kriegsmonaten etwa 10 Kilometer. Hierbei

Der Fremde steht wie versteinert und schaut in dieses Antlitz, als wolle er es enträtseln und entzauubern, daß wieder ein holdes Mädchenanlitz daraus würde, mit warmen, scheuen Neugierigen wie damals — vor dreißig Jahren.

Die Schöfmannin schaut und weiß nicht, wie sie sich den seltsamen Blick des Fremden deuten soll. Es ist ihr, als habe sie diese Augen schon einmal gekannt.

Am Friedhof dort sucht er zwei kleine, grasüberwucherte Hügel, eng aneinander geschmiegt. Und zwischen den Hügel steht ein Kranz mit regenwetterbochener Tafelinschrift: „Hier ruhen die ehegenährten Nachweberleute B. I. P.“

Ein Schüttern geht plötzlich durch die Gestalt des Fremden, das ihn in die Arnie wirft. Seine Hände ruben wie segnend auf den beiden Hügel und den Herzen, den weinlichen, die darunter den Schlaf der ewigen Ruhe schlafen.

Dann geht er fort, und nach einer Weile kommt er zurück, die Arme voll Blumen. Rosen und Nelken, Rosen und Geranien streut er über die kleinen Hügel, bis sie ganz überdeckt sind. In das Kreuz aber, das die Namen der toten Toten trägt, heftet er einen Strauß Bergkriemhild.

Am Abend steht er noch einmal auf dem Felsenhübel und umfaßt mit einem letzten Bilde vor dem letzten Scheiden die Heimat, das Dorf, das Weberhäusl und die zwei Hügel im Kirchhofriedhof.

Ein Fremder unter Fremden fallen ihm die Verse eines heimatischen Dichters ein:

„Noch blühen die alten Linden
Nur lieben, alten Land,
Och, ich, du wirst sie finden,
Wie sie so mancher fand.“

Noch ragen die Kreuze und Male
Im Kirchhof, alt und grau,
Und über die träumenden Tale
Strahlt Heimatpimmel blau.

Welt schimmern die weichen Kapellen

Es ist ein Leben, daß die heimliche Mädelwelt überdauern groß war. Die Desertion wird kaum wenn sie erlassen wird, mit was für geringen Strafen unsere Heeresleitung die feindlichen Massen gegen unsere Fronten. Den schweren Winter haben die Deutschen nicht überstanden und der Gesundheitszustand ist nicht mehr als vorzüglich bezeichnet. Die Fronten werden unterlassen, um die Truppen nach Möglichkeit hin zu versorgen und sie auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten.

Es ist eine feste Tatsache: Italien ist in jeder Hinsicht in kritischer Lage und weiß das selbst. Die Kriegsbegeisterung ist längst schon ganz bedeutend gesunken. Das Volk ist es überdrüssig, für ein Land zu hungern, zu frieren und zu bluten.

Natürlich darf man daraus nicht voreilig folgern, daß Italien deshalb Friedensgedanken hege oder einen Sonderfrieden machen wolle.

Nicht ganz unvorsichtigermaßen aber ist, daß es Schwierigkeiten zur Verantwortung ziehen wird, falls es die Möglichkeit hat. Die Schuld trägt die Regierung, die es durch begahlte Schreiber vom Scheitern des Krieges durch die Unwissenheit in Rom und das die Republikaner und die Sozialisten

offen als Kriegsziel bezeichnen und durch Unklarheit und Geld eine nicht zu unterschätzende Rolle im Lande spielen, ist es wohl möglich, daß Kaiser Emanuel, der König ohne Arm und Ohr, von nem erbitterten, kriegsfreudigen Volk von Thron gestürzt werde, dessen er durch seinen spielfreudigen Berater sich so erbarmlich weit gezeigt hat.

Italiens Korn soll heissen.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bulgarien: Frankreich und Italien verlangen auf 74 Millionen Doppelgetreide, Bulgarien jedoch nur die Hälfte von vier Millionen Doppelgetreide erlauben. Auch bedarf die schwache Transportfrage ist in der Tat sehr schwierig.

Die Transportfrage ist so schnell begehrt, daß von den Westmächten die nächste Gütermeer würde nämlich über das nördliche Eismeer transportiert werden. Auch bedarf die schwache im Mai abarmen. Bis dahin mögen die Italiener freilich hungern.

Ein russischer Munitionszug vernichtet.

Nach einer Meldung des „L'Echo“ über die herrschen seit vierzehn Tagen in verschiedenen Teilen Sibiriens durch die Schneestürme, die alle Munitionstransporte vollständig unterbrechen, diesen Schneestürmen hat auch der Verkehr der transsibirischen Eisenbahn schwer zu leiden, so daß die wichtigen Transporte dieser Bahn in erheblicheren erlitten. Infolge dieser Schwierigkeiten entgleite der von Tokio abgehende Munitionszug 212 in voller Fahrt. Die Lokomotive wurde vollständig zertrümmert. Die ersten Wagen gingen Feuer, worauf der ganze Zug unter brennender Wehle erplönderte. Die Belegschaft des Zuges ist bis auf den letzten Mann unversehrt. Der Lokführer wurde auf eine Strecke von 6 Werst aufgefunden.

Die Angst vor deutschen „Korjaren“

Die „Möwe“ im Stillen Ozean.

Die Furcht vor deutschen Hilfskreuzern im Stillen Ozean wächst immer mehr. „Möwe“ telegraphiert aus dem ehemaligen russischen, jetzt

Im ulmenstättigen Ozean, und klare, riefelnde Quellen begleiten die wogenden und rüstige Menschen wandern vorbei im Vinnenland.

Die Menschen sind sich fremd. Kapellen und Kreuze und Vögel und fragend ein Angesicht: Das alles magst du noch finden, Die Heimat findest du nicht.

Humoristische Ede.

Eine schöne Dame, die oft von einem Gedenkmödiert wurde, das diesen dringend um sein Porträt gab daselbe dann sofort ihrer Hand mit dem Verleiche: „Sophie, sehen Sie sich dies Bild genau mit Sie den Mann wiedererkennen; wenn er kommt mich besuchen will, sagen Sie ihm stets, ich sei seine Frau.“

Kaiser Augustus kaufte ein Kopffissen aus der Heigerung eines Reichverwandten und sagte: „Ich bin besser auf dem Kopffissen eines reichlichen Schmachers.“

Häusliches Appellationsgericht.

„Weißt du, Fritz, du sollst nicht wie ein junge den ganzen Tag draussen herumlungern.“

„Wieso, wenn du mich nicht fortläßt, so sag ich dir, dann mußt du abends zu Hause bleiben.“

„Wenn nur die schöne Witterung noch einig anblüht“, sagte ein Bauer an einem schönen Tage zu einem Bekannten aus der Stadt, der ihn in die Stadt über die träumenden Tale strahlte Heimatpimmel blau.

Welt schimmern die weichen Kapellen

Die wollen sich nicht...

Der englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Die englische Admiral...

Englands Industrie-Aussat.

Der Direktor des Allgemeinen Nationalen Dienstes, Reville Chamberlain, teilte in einer Rede mit, er hätte bereits 100.000 Freiwillige für die neue Industriearmee und setzte zuversichtlich voraus, daß es eine halbe Million ergäben werde.

Zur Vernichtung der Munitionsfabrik in London.

Das englische Hochland „H.L.“ gibt eine unheimliche lebendige Beschreibung über den Schaden, der durch die Explosion in der Munitionsfabrik in London am 19. Januar verursacht worden ist. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Pfund (also mehr als 20 Millionen Mark). Das Gebäude, worin sich die Explosion ereignete, ist völlig vernichtet. An seiner Stelle steht man ein 100 Fuß breites und 25 Fuß tiefes Loch. Die chemische Abteilung ist gänzlich eingestürzt und die übrigen Gebäude auf den anliegenden Grundstücken sind in Flammen aufgegangen. In der Nachbarschaft wurden die Häuser durch den Luftdruck abgehoben. Mehr als 100.000 Fenster wurden zertrümmert. In dem Stadtteil sind an vielen Stellen die Hausmauern gesprungen.

Die herbliden Ueberreste des im Sommer gefallenen hervorragenden Luftfahrers Leutnant Blinckens wurden nach Minden überführt. Hier fand am Montag von der St. Marien-Kirche aus die Beisetzung durch die Stadt auf dem Friedhof statt. Meldungen aus dem Hilschen Kampfgebiet teilen mit, daß dort am Sonntag bis zu 27 Grad Celsius herrschte. Inzwischen war die Besatzung-Kampftätigkeit nur geringe.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet, die Stadt Hamadan in Persien sei von dem Russen besetzt worden.

Aus aller Welt.

Drei Arbeiter getötet. Bei einer Explosion beim Abfüllen von Zerpentinieröl in der Maschinenfabrik im Kreise Soltau in der Neumark kamen drei Arbeiter ums Leben.

Wahnsinnige Preise. Bei einer Explosion bei einer landwirtschaftlichen Verfertigung getötet. Für ein Begehren wurde der Preis von 18 Mark geboten und drei Enten kamen auf 100 Mark zu stehen. Das Publikum, das solche Preissteigerungen verschuldet, braucht sich über nichts mehr zu wundern.

Stadtkinder auf Land. Der preussische Minister des Innern hat einen Erlass herausgegeben, der die Aufnahme von Kindern der städtischen und Industriebevölkerung in ländlichen Familien betrifft. Der Erlass sagt, daß angesichts der immer schwieriger werdenden Ernährungsverhältnisse der Kinder in den Großstädten und Industriebezirken dieser Gebanke immer dringlicher werde. Im bevorstehenden Frühjahr müsse Hunderttausenden, wenn möglich Millionen von Kindern, in dieser Weise geholfen werden. Ihre Aufnahme soll im vorerwähnten Interesse möglichst unentgeltlich erfolgen. Es kann auf Wunsch ein Verpflegungssatz von 50 Pfg. für jeden Tag und Lebens-Aufwand in Miet.

Wahnsinnige Preise. Bei einer Explosion beim Abfüllen von Zerpentinieröl in der Maschinenfabrik im Kreise Soltau in der Neumark kamen drei Arbeiter ums Leben. Bei einer Explosion bei einer landwirtschaftlichen Verfertigung getötet. Für ein Begehren wurde der Preis von 18 Mark geboten und drei Enten kamen auf 100 Mark zu stehen. Das Publikum, das solche Preissteigerungen verschuldet, braucht sich über nichts mehr zu wundern.

Kleine Neuigkeiten.

Der Kaufmann Döppe hat der Stadt Dresden ein Vermögen von 34 Millionen Mark hinterlassen, das zu drei Vierteln zur Förderung des Wohlens der Dresdener Jugend dienen soll.

In einer Fabrik in Weinsdorf bei Kositz ist ein Arbeiter nach dem Genuß von Schnaps, den er sich aus Methyllalkohol hergestellt hatte, unter schrecklichen Schmerzen gestorben. Mehrere andere Arbeiter sind nach dem Genuß des Schnaps schwer erkrankt.

Ein Rind hält sich seit einigen Tagen in den Steinbrüchen bei Nebra und am Riegel auf. Es belästigt sich offenbar um ein seinem Führer entlaufenes Tier.

Auf dem Gute von Obermaier in Breitenbrunn war man mit dem Herausbringen von Rüben beschäftigt, die in einer tiefen Grube mit einer Strohschicht und Erde aufbewahrt waren. Der 16 Jahre alte Knecht Ganglmeier warf die Rüben aus der Grube. Pöhllich stürzte die Grube ein, wobei der Knecht verschüttet wurde und den Erstickungstod fand.

Am Straßburger Münster werden wichtige Fundamentierungsarbeiten durchgeführt. Es handelt sich um eine Erneuerung eines schadhafte gewordenen Pfeilers, der einen Teil des Kirchenbaues zu tragen hat. Aus einer Tiefe von zehn Metern werden täglich Massen von Erde, Kies und Behm ausgegraben, die durch Zement ersetzt werden.

Gerichtssaal.

Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Dessau verurteilte den 44 Jahre alten Hofmeister und früheren Schandhüter Karl Erdre wegen Mordes, begangen am 2. Dezember v. J. zu Reimschandau (Kreis Köthen) an seiner Ehefrau, zum Tode. Sp. hätte, wie er Mitte Januar dieses Jahres entdeckt wurde, sein Opfer mit einer Schlinge erwürgt, die Leiche dann in einer Grube begraben und später auf seinem Auenacker vergraben. Der Erlass aus dem sofort darauf vorgenommenen Verkauf sämtlicher Wirtschaftsgüter und der Kleidung seiner Frau, 800 Mark, hat er in liebreichster Gesellschaft in Halle in wenigen Wochen verpraft.

Verkrachte Dreierstreiter. Der Großhändler Max Adler in München und der verdingenslose Karl Joseph Doser gründeten im November 1915 eine Gesellschaft zum Betrieb von Terranandeln. Das Geschäft umfasste 20.000 Mark Kapital.

Die amerikanische Hofstadt Vera Cruz nach leichter Besetzung schnell und schmachlos räumen und den Schutz seiner dort lebenden Staatsbürger den Engländern und -Zeutlingen überlassen; müge es die Einmischung in die Wirren der mexicanischen Revolution gänzlich einstellen und die in amerikanischem Privatbesitz befindlichen Petroleumquellen, die einen Wert von vielen Millionen darstellen, auf gut Glück des Schutzes berauben, den die begonnene militärische Einmischung hätte ausüben - sollen.

Und warum dieser Rückzug? Aus Angst vor Japan.

Es war schon damals nicht ganz unbekannt, daß ein

Gegenläge zum englischen und zum russischen „Verbündeten“

schon Merrill scharf hervorretten, als Rückendeckung gegen Mexiko zu gebrauchen, war daher naheliegend für uns. Japan ist der Hauptfeind der Union. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Mexiko zu der für deutsch-feindlichen Wendung seiner Politik durch das Besprechen Englands diplomatischer Hilfe für den Entscheidungskampf mit Japan veranlaßt wurde. Damit hätte England einen zuverlässigen Bundesgenossen gefunden gegen eben dieses Japan, das durch seine Anstöße auf Vorder-Indien ihm selber immer gefährlicher wird.

Japan und Mexiko sind zwei böse Feinde für Amerika.

Der eine steht Mexiko bei Fuß an seiner Südwestgrenze; der andere droht, mit seiner Flotte die Westküste und die Südküste anzugreifen. Dort harren die eingemauerten Geisen, hier die Mexikaner der Mitwirkung der japanischen Marine.

So erklärt es sich, daß die Weststaaten nach der „Entschaltung“ des Zimmermann-Briefes sofort der gelben Gefahr gedenken und über diese viel mehr Erregung zeigen, als gegen Mexiko, sowie daß die Unionregierung sehr plötzlich ganz sicherhaft die Besetzung der Westküste bereitet.

Die Gefahr aber wird trotzdem so lange dauern und bleiben, als Kolonien amerikanisch und nicht japanisch ist.

Wie also Herr Wilson sich entscheiden mag - er hat so viel an der mexicanischen Grenze und an der pazifischen Küste vorzubereiten und abzumachen mit Meer und Flotte, daß seine Kriegserklärung für uns nicht viel mehr als ein Stück Papier wäre.

Leutnant vertritt nun Japan und Mexiko.

Staatssekretär Lansing gab in einer amtlichen Mitteilung bekannt, die Vereinigten Staaten glaubten nicht, daß Japan von dem Plan Deutschlands Kenntnis gehabt habe oder an ihm teilnehmen würde. Lansing gab auch dem Sekretär der Regierung Ausdruck, daß Mexiko sich nicht beteiligen werde.

Japan „wird von nichts“

Die japanische Regierung erklärte amtlich, der deutsche Vorschlag werde von der Regierung in Tokio nicht weiter in Betracht gezogen. Die japanische Regierung gegen die Währungsfrage mit der Entente und seine Freundschaft für die Vereinigten Staaten.

Uncle Sam wird ausgelacht.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet seinem Blatte einen sehr komischen Zwischenfall bei der Eröffnung der Tuma. Als der Landapräsident Kobzianski seine Rede zur Verherrlichung der Entente gehalten und mit einem Gruß an die „Verbündeten Außenlands“ geendet hatte, ergab sich die Tuma und applaudierte gegen die Diplomaten-Tribüne, wo die Gesandten saßen. In Erwiderung des Grußes und des Beifalls erhoben sich daraufhin die diplomatischen Sekretäre der „verbündeten“ Länder und beneidete man, daß der amerikanische Botschafter, der zuerst stehen geblieben war, sich plötzlich auch erhob und sich ebenfalls, dann aber sich ebenfalls bessern konnte. Schließlich jedoch stand er nochmals auf und nahm erst wieder Platz, als die „Verbündeten“ sich setzten. Die Episode wurde von den Landa-Mitgliedern bemerkt und habe bei der Versammlung laute Getöseausbrüche ausgelöst.

Aus der japanischen Hauptstadt Tokio wird gemeldet: Es wird in Uebereinstimmung mit dem deutschen Währungsvertrag zwischen Japan und Mexiko von offizieller oder inoffizieller Seite jemand irgend etwas vernommen habe. Eine halbamtliche Erklärung besagt, wenn ein solcher Vertrag gemacht worden wäre, dann wäre nur eine einzige Antwort möglich gewesen.

Symbolische Truppenbewegungen.

Die „New York World“ verlangt in einem Leitartikel, daß man im Falle einer Kriegserklärung seitens Amerikas Frankreich zuerst Hilfe und wenigstens symbolischerweise Truppen nach Frankreich schicken solle.

Unterstützung der Alliierten durch amerikanische Großbanken.

Die „Main“ aus New York vernimmt, haben große Bankhäuser dem Präsidenten mitgeteilt, daß sie geneigt seien, den Alliierten fünf Milliarden Anleihe zur Verfügung zu stellen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ein Besetzungsvorschlag unserer Feinde in China. „Times“ meldet aus Peking, daß die Gesandten der Alliierten der chinesischen Regierung am Mittwoch eine Denkschrift überreichten, in der sie versprochen, die Witte China nach Suspension der Zahlung der Entscheidungsgelder aus dem Vorigenstand und nach einer Reform in wohlwollender Erwägung zu stehen, wenn China die Besetzung von West-China und Ost-China-Ilugow abstände.

Japanische Kriegsschiffe sind auf der Fahrt nach einem freudigen deutschen „Korlarer“ -Hafen. Bisher ist es noch nicht gelungen, das besagte Gefährt geordnet fahrig, das ähnlich wie „Emden“ zu operieren scheint, aufzuspielen. Die Besetzungsräte für Mexiko auf der Linie von Mexiko-Japan-Blasivost und Seattle-Talim um 10 bis 12 Prozent erhöht werden. Einige Mexiko-Transporter sind seit einigen Tagen überfällig. Man nimmt jedoch an, daß sich schon ganz bedeutende Erfolge in der chinesischen Meeres verfahren beibringen lassen. Seit einigen Wochen ist auch bereits eine Anzahl von kleineren und bewaffneter japanischer Kampfer ausgelassen.

Mexiko misstraut Wilson.

Der Berliner mexikanische Gesandte erklärte in der Besprechung, daß seine Regierung ersten Misstrauen gegen die angeblich freundschaftliche Gesinnung der amerikanischen Regierung in einer Note Ausdruck gegeben habe. Er fügte bei, daß die Beziehungen zu Sa- ganz besonders gut sind.

Unsere Seeherrschaft.

Englands Abwehrmittel helfen nichts.

Die Entente hat sich wiederholt genötigt gesehen, festzustellen, daß der uneingeschränkte deutsche Ueberfall eine sehr ernste Sache ist, daß sogar die Abwehr der Besetzung des Weltkrieges davon abhängt, ob sie niedergebungen könne oder nicht. Die Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit, die sie zu befehlen beliebt, ist mit seiner ganzen Macht und Vernichtungsmacht sehr, ist einer sehr ernstlichen Stimmung der Regierungen und der größten Bedrohung und Aufregung öffentlichen Meinung in den Ländern der Entente gewichen.

Sie hören es bitter.

Die furchtbare Waffe die deutschen Landboote sind, sind die U-Boote, an der ganzen europäischen Westküste, Kanal und in der Nordsee und rund herum um das Meer von allen Seiten blockierte England arbeiten so schnell, daß die U-Boote und Minen mit gewaltigem Erfolg, und die nördliche Ostsee in Gefahr sind ohnmächtig gegen sie.

Wir sind die Herren der See

Der wachsende Kleinmut unserer Gegner, die Selbige der neutralen Schifffahrt die immer zunehmende Mißbilligung der verschiedensten Länder und Zonen beweist es mit einer Klarheit, die ebenso erschütternd für uns ist wie schmerzhaft für die Feinde, die uns zu diesem Ziel Mittel geräthet worden durch den barbarischen Hungerkrieg gegen unsere Greise, Frauen und Kinder gezwungen haben.

Die englische Admiralität teilt mit, daß ein britischer Kreuzer mit der gesamten Besatzung in der Nordsee gesunken ist. Wahrscheinlich das Schiff auf eine Mine gelaufen.

Ein brasilianischer Kampfboot, nach einer Meldung.

Ein brasilianischer Kampfboot, nach einer Meldung, der brasilianischer Kreuzer, den Versuch, das Torpedoboot zu durchbrechen, anscheinend die Torpedoboot zu durchbrechen müssen. Nach Meldung der „Agencia Americana“ aus Rio de Janeiro hat das Schiff einen Tag nach der „Morro“ und „Cleons“ die Fahrt nach Europa angetreten; bisher ist jedoch jede Nachricht über den Verbleib. In brasilianischen Marinekreisen wird behauptet, daß es verlorengegangen ist.

Die wollen sich nicht ertränten lassen.

Dem „Journal de Geneve“ zufolge haben 1500 Genueser Arbeiter, die zu Arbeiten in englischen und französischen Munitionsfabriken angeworben waren und die Ueberfahrt zur See nicht wollten, ihre Wärsche nicht angetreten. Nach einer Meldung neigten sie sich, wegen der Bootsgesellschaft die Fahrt anzutreten.

Drei große englische Dampfer mit zusammen 100 Kanonen wurden nach Meldungen aus Rotterdam versenkt; ferner 18 kleinere Schiffe.

Amerika und Japan.

„Die gelbe Gefahr.“

„Garten Amerikas“, dem wunderbar fruchtbar und auch an Bodenschätzen so reichen Staates, ist ein heimliches Heer von Hehntauern von Japanern. Denn nach diesem Lande will seinen fabelhaften Bevölkerungszuwachs ab-

gelbe, Japs wie Chinese, ist ein sehr fleißiger Sparfamer und sehr genügsamer Arbeiter und gerissener Händler. Die kalifornischen Bergbau- und japanische Konturren fürchten und hassen ihn. Mit allen möglichen Schikanen haben sie ihn in die Einwanderung und Beschäftigung erschwert. Die japanische Regierung dagegen an der Regierung in Washington sich gewandt und Unterstützung der allerhöchsten Maßnahmen des Kalifornien erwirkt. Jänernstündend und mit Hilfe tragen die Weisen die Konturren gegen den Eindringling. Die Entscheidung, ob die Japener oder die Japaner in Zukunft die Herren der kalifornischen Welt sein werden, rückt immer näher. Die Entscheidung, ob die Japener oder die Japaner in Zukunft die Herren der kalifornischen Welt sein werden, rückt immer näher.

Unwahr über Mexiko

Unwahr über Mexiko. Ganz heimlich ist ein in die Angelegenheiten der Vereinigten Staaten. Es nützt klug die Union offen auf die Seite des unterirdischen mexicanischen Präsidenten Porfirio Diaz trat und gegen die Japener und Mexiko stand, müge

effelte Tod.

Effeltes Tod. Infolge der Verletzung durch ein Schiffsrad wurde ein Arbeiter getötet.

„Korlarer“

„Korlarer“. Infolge der Verletzung durch ein Schiffsrad wurde ein Arbeiter getötet.

Symbolische Ede.

Symbolische Ede. Infolge der Verletzung durch ein Schiffsrad wurde ein Arbeiter getötet.

Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,- Mark,
wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird, 97,80 Mark,
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungsabschluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

Zu allen Schatanweisungen kommt wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgeteilte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in ergänzende Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgelegt sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom

31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% " " " " 24. Mai " "
25% " " " " 21. Juni " "
25% " " " " 18. Juli " "

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatanweisungen der früheren Reichsanleihen in neue 4 1/2% Schatanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeich-

ner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Reichsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatanweisungen der ersten Reichsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatanweisungen der zweiten Reichsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schatanweisungen der dritten und fünften Reichsanleihe haben M. 3,- für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar, Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April, Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April, Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/4 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenerverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenerverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinebogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind, bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

Stücke sämtlicher Reichsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bestimmungen jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — vollständig kostenfrei aufgenommen und verwahrt. Eine Sperrung wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — ganz oder teilweise wieder von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beziehen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Ein deutscher Fürst.

Am 13. März dieses Jahres sind es 25 Jahre, seit Großherzog Ernst Ludwig von Hessen den Thron bestiegen hat. Ein abschließendes Bild von seinem Wesen hat der damals 23jährige noch nicht geboten. Das Interesse des jungen Fürsten wandte sich vorwiegend der Kunst zu. Mit einem gewissen Misträuen verfolgte der Spielbürger seine Bestrebungen auf diesem Gebiete. Die selbständige Ausstellung des Jahres 1901, bekam unter dem Namen „Dokument deutscher Kunst“, wurde wohl viel beachtet, wie alles Neuartige und Ungewohnte, aber die wenigsten glaubten an ihren Wert, an den neuen „Darmstädter Stil“. Selbst dann nicht, als diese Ausstellung in dem Entstehen der Künstlerkolonie und der Heranziehung zahlreicher bedeutender Künstler nach Darmstadt eine dauernde Nachwirkung brachte. Aber eine nachhaltige und tief einschneidende Folge haben alle diese Bestrebungen doch gehabt: die Bevölkerung fand wieder Verständnis für die Einfachheit und Schönheit der Form und für die Echtheit des Materials. Es gibt kaum einen Stadtbauplan, einen Bauplan für namhafte Gebäude, die nicht unter persönlicher Mitwirkung des Großherzogs zustande gekommen sind. Die Auswahl der Architekten und Künstler in den staatlichen Ämtern, die hierin einen entscheidenden Einfluß hatten, nahm er selbst vor. Schönheit, Einfachheit, Echtheit, Zweckmäßigkeit: das waren die Forderungen, die er an ein Bauwesen stellte.

Gerade die soziale Seite war es, die als treibende Kraft hinter allen diesen Bestrebungen stand. Es ist kein Zufall, daß mitten in diese künstlerische Betätigung die Entschiedenheit des Wohnungsgesetzes in Hessen, des ersten in Deutschland, fällt. Das war 1902. Um seine praktische Durchführung zu sichern, wurde zugleich eine staatliche Hypothekbank ins Leben gerufen und daneben der Wirkungsbereich der Landesrentenkasse auf die Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte ausgedehnt. Hessen ist, auf unmittelbare Anregung seines Großherzogs, für das ganze Deutsche Reich bahnbrechend geworden auf dem Gebiet der öffentlichen Säuglingsfürsorge.

Ist es bei solcher Lebensauffassung zu verwundern, wenn der warmherzig fühlende, kunstbegabte Fürst sich mit lebhaftem Eifer und vollem Verständnis den neuen Aufgaben zuwendet, die der Krieg auf dem Gebiete des Heimstättenwesens bringt und dabei die schöpferischen Gedanken der Bodenreform ergreift und festhalten hat?

Der Großherzog ist von Haus aus nicht Soldat. Aber er ist ein begeisterter Vaterlandsfreund und ein warmherziger, mitleidender Vater seiner Landeskinde, und das

führte ihn während des Weltkrieges lange Monate hindurch an die Front, wo er die Eindrücke empfing, die dann die Entschlossenheit zeigten, den tapferen Krieger nach ihrer Heimkehr das Heim zu bieten, das sie etwa verloren oder nie recht befehlen hatten — so wurde er ein eifriger Förderer der neuesten zeitgemäßen Bewegung, der Krieger-Heimstättenbewegung.

25 Jahre, erfüllt von Schaffensdrang und von Freude am Neugefallenen, hat der Großherzog als regierender Fürst nun hinter sich. Das Ergebnis ist eine reiche Erfahrung, und viel ermunternder Fortschritt auf Gebieten

des öffentlichen und sozialen Lebens, die eine solche schöpferische und wohlwärmherzige Kraft auch fernerhin dringend nötig haben.

Indem wir dem erfolgreichen Sozialpolitiker auf dem Fürstenthron zu seinem Regierungsjubiläum unsere Glückwünsche darbringen, wünschen wir aber auch dem heftigen Volke Glück zu einem solchen weitblickenden und praktisch denkenden Fürsten, der die neue Zeit und ihre Bedürfnisse voll ergreift hat und allezeit bereit ist, persönlich mitzuwirken, dem Lande nur Gutes und Zweckmäßiges zu verschaffen!

Gewerbebank zu Giessen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die verehrlichen Mitglieder unserer Bank werden zu der am

Donnerstag, den 22. März 1917, 8 1/2 Uhr abends,

im Hotel Großherzog von Hessen stattfindenden

58. ordentlichen General-Versammlung

ergebnis eingeladen.

Tagesordnung:

1. Festhaltung des Geschäftsberichts für 1916.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz und die dem Vorstande und Aufsichtsrate zu erteilende Entlastung.
3. Verteilung des Reingewinnes.
4. Ersatzwahl ausscheidender Mitglieder des Aufsichtsrates.
5. Bericht über die Revision der Bank durch den Verbandstreuhänder.

Giessen, den 2. März 1917.

Gewerbebank zu Giessen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:

L. Petri II.

Die Verlegung meiner

Verlags- u. Akzidenzdruckerei

in mein neu- und umgebautes, der
Neuzeit entsprechendes Betriebsgebäude

Südanlage Nr. 21

ist nunmehr erfolgt,

wodurch ich den Wünschen meiner gesch.

Geschäftsfreunde noch schneller und besser

nachkommen kann.

Albin Klein, Giessen

Fernsprecher Nr. 362

Fernsprecher Nr. 362

G
Bezugspreis
vierzehnten 10 Mark
Mengehalt 10 Mark
aber direkt aus
Verlag Nr. 21
nicht weniger
Verlag der „Globe“

Nr. 22.

Ämliche der
mit Großen G
Wärlische
Rüchlich von Her
nach Feuerbereitu
und eines Becklo
der Kone polische
und auf beiden Ma
leßhaft. Rüchlich der
sogant in unsere St
sche gezwungen. —
Franzosen nach Tron
lungen an. In Ab
kritische Höhe 18
Ginen begrenzten
der Feind mit blut

Leßlich
König
Mehrere Abt
ruffischer Koll
— Rüchlich der
here Elotropps mit
nehmen durch, bei
anz. 13 Maidtne
bei K... und
wird die in die russi
und Beut.
In der
Herrensamt des
und bei der
Herrensamt des
ist bei geringen
Wag
Jmlichen Chid
ke Kottallone unse
wiesen werden.
Vandemongriffe
Kathol Bertel p
Kutter, die lange be
Der Erste Genera

mit Berlin,
schickigkeit an de
der Champagne. —
der Kacajowla über

mit Großen G
Wärlische
Rüchlich von Her
lungen durch Feuer
die Engländer nach
polischen Kint le P
backen Feuer berber
berühmter abgewie
antere Hand. — In
Kämpfe Lüchlich von
an. Auf dem Chaiser
der Franzosen bei
vorden wurde zurück
Der Erste Genera

Leßlich
Herrensamt
König
Schloße Wärlische